

Verbundkatalog Kalliope

Bohlmann, Gerhard

Berlin-Wilmersdorf, 1934-09-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

1. September 1934

Lieber Herr Bonnsen, vor Ihnen und Fräulein von Schreude habe ich eine
brosch. Botschaft, in der keine Briefe beantwortet. Ich liess unter einer Leitung der
Freiheit und habe kaum meine hundertsten Briefe erledigt und einige Korrekturen
des „vergessenen Kaders“ abgeben, und zwar die letzten drei Teile. Derzeit: befreit
sind, zum Schluss etwas besser. Ich war recht befreit. Gottlieb kamen gestern
Korrekturen der ersten 20 Seiten, die mir wieder etwas aufzuwarten. In meiner
freien Zeit habe ich in meiner fünfjährigen Dokumente der römischen Kaiser ge-
blüht, dabei fand ich, dass ich auch eine Studie erkennen nötig haben
habe: die im Diktatium beschriebenen Ereignisse haben sich tatsächlich alle einzeln
zugehört, es hat auch einen Kader gesehen, der das Leben Alexander des Großen
nicht aufzuhalten wollte, Trajan.

Was ich rede immer von mir, wo Sie doch noch Thallus und sehen wollen? Ich
fürchte nur für Sie, Sie werden nicht früher zurückkommen; ich erinnere
mich noch an den Erfahrungen des Jours und an den Stellen und habe
leben Emil Jannings. Was Sie dort wirken und schaffen sollen, hört man von
hier aus gut und verständnisvoll an, aber es wird alles ganz anders sein, wenn
Sie drüben sind. Wirkung des Fleiss und Fleissens eines Kaders? Jannings
der zwei Jahre drüben war und den Betrieb aus eigenen Erfahrungen kaum
erfassen kann, noch eher als können nur ein ganz brutales Geschäftsgest
und unverkündete Gewinnucht zu finden seien. Solche sind jetzt die gemein-
samen Mentalität so gewandelt haben, solche Sie wirklich auf kaum auszu-
hellen? Wenn aber ja: so empfehle ich Ihnen einen ganz außerordentlichen

Fremdlopp: „D. S. Jungfrau“.

Die Sache mit Günther bewegt mich immer mehr tief. Ich denke an ihn, um ihm die Gedanken zum Feldmarschall anzukleben, aber er hat mich geantwortet. Ein letzter, die letzte Keilum-Verbreitung könnte von ihm werden. Dabei hätte ich, das ist seine Entlassung, schon nach Anbahnung mitgeleitet werden sei. Es wird die uns gescheit als Kadaverstank bezeichnet haben. Nichts außer mir, dass er im Leben sehr beliebt gewesen sei, dass er aus jedem Mann einen nach seinen Einkommungen seine Scholzen hätte - um so unbegreiflicher mit der ganzen Angelegenheit. Ich erinnere mich wieder, dass er als Junge meinem Vater einmal einige Goldstücke aus dem Schreibtisch entwendete - damals wurden die Schätze noch in Goldrollen ausbezahlt - obwohl mir am Ende nichts lag, weil er es nachher kaum verwenden konnte, aber es war ein eigenartiger Reiz, des kriminellen dabei, oder die oft genannte Lust am Bösen. Bei Günther aber wirken wohl ganz reale Bedürfnisse mit?

Mit dem Caligula, an dem ich in den letzten Tagen auch wieder geschaut habe, ergibt es mir merkwürdig. In meiner Erinnerung entsteht aus dem Stoff eine Geschichte mit Kabbalen und Intrigen, nichtige romantische Kolportage, eine Art „antiker Kriminalroman“. Auch scheint es mir ein Ziemliches Stück zu werden, zu habe hier jetzt etwas 70 Schreibmaschinen (große), und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Was soll man davon halten?

Wie mag's in Anbahnung aussehen? Hier scheint seit zwei Tagen der Regen unerschöpflich, es wird heul dazu und raus. Peter liess

Freuen, wenn er noch zu seiner Mutter gepaart wäre. Lassen Sie bitte
Fräulein Major, dass sie kein gutes Verstehen hätte! Frau Ellen Warr-
hat sich nach Ihrer Heirat sehr erfreut und ist sehr glücklich.
Leben Sie recht wohl, grüßen Sie alle Ambrosius Bekannten!

Ihr

Gerhard Böhlmann